

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 15 (1929)
Heft: 50

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

am Tische hätten die Eltern daheim mit dem Buben ihre liebe Not; keine Minute könne er ruhig sitzen, ohne zu plaudern, lärmend oder seine Geschwister zu necken oder gar zu plagen. So charakterisierte der Vater sein Kind. In diesem Sinne benimmt sich auch tatsächlich der Bube in der Schule. Er ist jetzt in der 2. Klasse, gar nicht dumm, gehört sogar zu den besseren Schülern. Auch ist er nicht bösartig, wohl aber etwas grob, ist fast ausnahmslos dabei, wenn auf seinem Schulweg irgend ein Bubenstücklein im Tun ist: „Es hond' em öppis g'Sinn!“ Das ist nun unsere Annahme. Und nun die Aufgabe:

1. Wie beschäftigen Sie den Knaben während des mittelbaren Unterrichtes, damit er ruhig arbei-

tet, ohne daß aber der ohnehin schon genug beschäftigte Lehrer wesentliche Mehrarbeit erhält?

2. Was für besondere Mittel wenden Sie an, um den Knaben zu größerer Ruhe und Aufmerksamkeit anzuhalten?

Es ist ja klar, daß wir dem Kinde keine andere Seele, keine anderen Nerven geben können, wie etwa dem „Graf Zeppelin“ neue Motoren. Trotzdem dürfen wir uns nicht dem Schicksal ergeben, sondern müssen das Uebel so gut wie möglich zu beheben suchen, zumal noch andere Kinder in der Schule sitzen, die mehr oder weniger demselben Uebel ergeben sind und in diesem Falle dem Nachahmungstrieb gerne freie Zügel lassen. Wer gibt mir gute Auskunft und Anweisung? — b —

Schulnachrichten

Luzern. Bezirkskonferenz Entlebuch. Am 4. Dez. versammelten wir uns in Hasle, erstmals unter dem Vorsitz des neuen Inspektors, Hochw. Herrn Pfarrer W. Benz, Romoos. Kollege J. Banz, Hasle, eröffnete die Tagung mit einer Turnlektion mit seinen Schülern nach der neuen Turnschule. Die Teilnehmer verfolgten die Lehrübung mit lebhaftem Interesse und sprachen darüber in der nachfolgenden Diskussion ihre volle Befriedigung aus. Dabei wurde auch auf die Notwendigkeit und den Wert eines vernünftig betriebenen Turnunterrichtes, aber auch auf die Schwierigkeiten hingewiesen die diesem Unterrichtszweige durch ungenügende örtliche Schulverhältnisse und an Gesamtschulen erwachsen. Lehrer Josef Dus, Romoos, referierte sodann über die Versäfungskunde an der obren Primarschule und an der Sekundarschule, speziell auch im Lichte der Forderungen des staatsbürgerlichen Unterrichtes. Die Konferenz erteilte dem Referenten auf sein Anerbieten hin den Auftrag, ein passendes Lehrmittel über Versäfungskunde für die Hand des Schülers auszuarbeiten. — Der Vorsitzende wünschte, es möchte der Gesang in der Konferenz mehr gepflegt werden; der Antrag, jährlich zwei Gesangproben abzuhalten, wurde zum Besluß erhoben. In seinem Schlussschreibe ermunterte der H. S. Inspector zu allseits treuer Pflichterfüllung.

J. D.

— Prof. J. Bürli. Am 3. Dezember starb im Alter von 80 Jahren Hw. Herr Joh. Bürli, ehemals Professor an der Kantonsschule, seit vielen Jahren Spiritual im Frauenkloster Gerlisberg. Wir hoffen, ihm in nächster Nr. einen Nachruf widmen zu können.

Zug, § Die diesjährige Herbstkonferenz wurde mit einer Ovation an den neuen Erziehungsrat, Hochw. Dr. Johann Kaiser dem gegenwärtigen Konferenzpräsidenten, stimmungsvoll eröffnet. Der Gefeierte dankte erfreut und zeichnete hierauf das Lebensbild des verdienten zugerechneten Schulmannes, Erziehungsrat und Professor Karl Müller. Auch des abgeschiedenen Präfekten Alphons Meyenberg gedachte er ehrend. Zu deren beiden Ehren erhoben sich die Teilnehmer in dankbarem Gedenken von ihren Sitzen.

Hr. Sekundarlehrer Schmudi in Unterägeri hielt das Hauptreferat über die Sprachschule von J. Müller, Basel. Er sprach sehr begeistert vom Ver-

sasser und von seinen Werken, die er seit vielen Jahren mit großem Erfolg im Unterricht anwende. Das ganze System der Sprachlehrmittel von Müller geht von der Mundart aus, die ja dem Kinde beim Eintritt in die Schule allein vertraut und geläufig ist, sich frei und ungezwungen zu äußern. Wenn man dem Kinde erlaubt, zu sprechen, wie es denkt, wird es zum Sprechen überhaupt angeregt. Müller geht in der Sprachlehre ganz neue Wege, er passt sich dem kindlichen Geiste viel besser an als alle bisherigen einschlägigen Lehrmittel. Man glaubt, daß die unmittelbare Anlehnung des Sprachunterrichtes an die Mundart die sprachliche Ausdrucksfähigkeit des Kindes außerordentlich stark anregen, befriachten und bereichern werde. Dadurch kann auch der Aussatz bedeutend gewinnen. Die Zuhörer waren von der vollen Wahrheit des Vorgetragenen derart überzeugt, daß sie einstimmig dessen Anträgen bestimmt, die Müllerschen Sprachlehrmittel möchten in den zugerechneten Schulen Eingang finden. Die Herren Erziehungsdirektor Etter, Schulinspektor Müller und Erziehungsrat Schälin unterstützten den Referenten in allen Teilen und dankten ihm seine antregenden Ausführungen, welche von großer Liebe zur Schule zeugten. Der hohe Erziehungsrat wird sich nun mit der Angelegenheit weiter befassen.

Gräulein Paula Seiz, Lehrerin in Zug, bot hierauf mit ihrer munteren Schülerschar eine wirkliche Musterlektion über Verkehrsunterricht. Wir vernahmen da, was schon in der Unterschule alles über das so wichtige Verkehrsproblem den Kindern eingeschärft werden kann und soll, um der Jugend allmählich ein regelrechtes und sicheres Benehmen auf der Straße beizubringen. Gräulein Seiz erwies sich als eine überaus praktische Lehrerin. Möge ihre frische Art des Unterrichtes allseitig Nachahmung finden!

Glarus. Die Vereinigung kathol. Lehrer und Schulfreunde des Kt. Glarus hielt am 24. November in Näfels die Hauptversammlung, die sich eines guten Besuches erfreute. H. Herr Pfarrer Wiedemann von Niederurnen entbot besondern Gruß dem heutigen Referenten, H. H. Schulinspektor Pater Johannes Benziger von Einsiedeln. Auf den Jahresbericht des Präsidenten über die Tätigkeit des Vereins folgte der Bericht des Herrn Sekundarlehrer Brunner über diejenige des Jugendfürsorge-

Bureaus. Dieser betont die Notwendigkeit von Berufswahl und Berufsberatung, von Lehrlingsfürsorge und Stellenvermittlung. Für circa 100 Stellengesuche wurden 28 Stellen vermittelt. Die Kassarechnung des Vereins weist den bescheidenen Vorschlag von Fr. 25.61 auf, die Rechnung des Jugendfürsorgebureaus weist auf: Einnahmen Fr. 517.25, Ausgaben Fr. 475.50, Saldo Fr. 41.75, Vermögen Fr. 2513.95, Vermögensvermehrung Fr. 293.45. Herr Lehrer Konrad Hauser ermunterte zu reger Unterstützung des Fonds, um für Lehrlinge mehr leisten zu können.

Nun folgte das Referat von H. H. Pater Johannes Benziger über „Erfahrungen eines Schulinspektors“. In seiner 14jährigen Tätigkeit als Schulinspizitor im Kreis Höfe (Schwyz) hat er reiche Erfahrungen auf dem Gebiete der Schule gemacht; so betreffend Grüßen und der Disziplin in der Schule. Wo die Lehrer zu viel schimpfen und zu viel Stimme verwenden, ist gewöhnlich auch zu wenig Aufmerksamkeit und keine gute Disziplin. Die Absenzentabelle soll genau geführt, die fälligen Strafen sollen durchgeführt werden. Die Arbeits- und Aufsatzeheste weisen meist gute Leistungen auf. Die Aufsätze sollten als ersten Entwurf in die Heste eingetragen, mehrmals korrigierte oder sogar diktirte Aufsätze geben keinen richtigen Einblick in das Schaffen der Schule. Laut schwyzerschem Schulgesetz muß jede Lehrkraft an einer Schule ein Tagebuch führen. Dieses wird sehr verschieden geführt. Daß ältere Lehrer, die nicht mehr gut sehen oder hören können, die Schuldisziplin nur schwer aufrechtzuerhalten imstande sind, ist leicht begreiflich. Es sollte ihnen die wohlverdiente Pensionierung zuteil werden. H. H. Referent hat die Lehrarbeit kennen und selben gelernt. Diese ist noch an vielen Orten zu schlecht bezahlt, weshalb die Lehrer zu sehr nach Nebenerwerb trachten müssen. Auch die Pflichten der Schulbehörden wurden gestreift. Die Schulbesuche seitens vieler Behördenmitglieder lassen zu wünschen übrig. Es darf in den Gang der Schule, also in den Stundenplan, nicht willkürlich eingegriffen und der Unterricht durch Unterhaltung gestört werden. Es wurden ferner ausführlich behandelt die Beziehungen der Schule zum Elternhaus, das Elternrecht, die Strafmethoden, das Stoffmaß, warum es die Schule von heute weniger weit bringt, als die Schule von früher. Es gibt verschiedene Gründe, Stoffüberhäufung, zu wenig Anschauung, zu wenig Denkarbeit, zu große Schülerzahl, zu viel Sportbetätigung usw. Das Mädelturnen sollte von weiblichen Lehrkräften erteilt werden.

Diese Splitter und Späne aus den eigenen Erfahrungen, wie der H. H. Referent seinen Vortrag nannte, boten reichlichen Stoff zur Diskussion, welche von den H. H. Konrad Hauser und Gerevini sowie von H. H. Pfarrer Seiler benutzt wurde. Als neues Mitglied zur Erweiterung des Vorstandes wurde gewählt H. H. Kaplan Kiefer in Glarus. A. Sch.

Baselland. Die letzte Konferenz des katholischen Lehrervereins behandelte das Konzentrationsprinzip im Unterricht nach den Forderungen des Heimatgedankens und eines vernünftig angewendeten Arbeitsprinzips. Die Diskussion hierüber gab einem Unterricht nach konzentrischen Kreisen den Vorzug vor

einem nur Gelegenheitsunterricht, wie es oft genug von der neuen Schule geführt werden will. In der Folge hatte die Lehrerschaft Gelegenheit, in der Basler Schulausstellung für neuzeitliche Schulpädagogik sich über die Wiener Schule reiserieren zu lassen. Eingeleitet wurde die Vortragsserie durch den sozialistischen Erziehungschef und einen sozialistischen Schulinspizitor. Nur andeutungsweise wagte die Diskussion zu sagen, die Wiener Schule habe trotz ihrer Vitalität noch manches, das sich erst noch bewähren müsse. Das neue Zeichnen stellte u. a. Arbeiten eines sog. 8jährigen Kurses vor, trotzdem die Wienerreform in jenem Fach noch nicht so alt ist. Baselland und Baselstadt subventionierten den Besuch der Schulen Wiens. Der Referent von Baselland wußte u. a. laut „Basell. Ztg.“ zu berichten, der Glöckel'sche Lehrerstaat habe einem Sturm der Christlichsozialen Österreichs zu widerstehen gewußt. Ein antichristliches Ei österreichischer Schulreform wäre damit nun auch nach Baselland verpflanzt. Dementsprechend ist auch der erste Lehrerplanentwurf der Lehrervereinigung ausgesunken, aber von einer christlich gerichteten Schulpflegerkonferenz dann in letzter Stunde noch korrigiert worden, wofür dieselbe samt der noch christlich gerichteten Regierung an der Kantonalkonferenz bezw. dem Lehrerverein einen Tadel erhielt. (Siehe Tätigkeitsbericht des Erziehungsrates und Lehrervereinpräsidenten F. B.).

Ganz aktuell war deshalb das Thema des katholischen Lehrervereins: die pädagogischen Strömungen der Neuzeit — Eine rege Diskussion löste auch der Bericht über den Lehrkurs im Mädchenturnen aus, wie es sich in Strandbädern ausnimmt. Klagen in Baselstadt und -land hierüber sind nicht selten. Wir haben sie auch an einer Katholikendessert am Anlaß der Behandlung des baselstädtischen Schulgesetzes gehört, das sonst den Elternrechten auch einen Platz einräumt. In vorzüglicher Weise referierte über Basels neue Schulen der Präsident des katholischen Lehrervereins Baselstadt. Wir haben sein Referat erfreulicherweise auch für Baselland zugesagt bekommen. Ein Sprecher aus Baselland betonte immerhin, daß Basellands katholische Gemeinden trotz Lehrerabkommen mit Baselstadt sich das Recht vorbehalten, ihre Vikare und Lehrer nicht bloß aus der Stadt, sondern auch aus den katholischen Seminarien beziehen zu können.

Endlich wurde an der letzten Konferenz des kathol. Lehrervereins auch noch der Verbreitung der in anderem Aussehen erscheinenden „Schweizer-Schule“ das Wort geredet und die Lokalpresse hierüber aufmerksam gemacht. Die „Schweizer-Schule“ ist immerhin eines der wenigen Schulblätter, das noch auf vaterländische Erziehung und Religion hält und nicht etwa antimilitaristisch-pazifistischen Ideen huldigt. Bemüht sei es so spricht sich ja Nationalrat Biroll betreff Primarschulsubvention in der dortigen Sitzung aus, daß gerade im Momente, da der Bund dem Primarschulwesen eine Nachhilfe leisten soll, ein Teil der schweizerischen Lehrerschaft kein Zweifel mehr darüber übrig läßt, daß für ihre Schülerschaft die Devise nicht mehr gelten soll: „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an; das halte fest mit deinem ganzen Herzen.“

Noch manches hätten wir aus Baselland zu berichten, wie das äußerst gut aufgenommene und grundsätzlich orientierende Referat von Herrn Schulinspektor Maurer im Erziehungsverein beider Basel, über den Schülerkalender „Mein Freund“, über die „Freien Schulen“, Berufsberatung, Verfassungsentwurf des Kantons beider Basel, den Kampf um die Hüliger-Schrift, die katholischen Volksbibliotheken, sittlichen Schulhausschmuck in Baselstadt und -land, über biblische Geschichte, über die Stellung des neuen Lehrplans, der

inspektoralen Amtsberichte hiezu, über diejenige des evangelischen Schulvereins, des Armenerziehungsvereins, über Zeugnisnoten in Bibel und Sittenlehre, ferner über den Syndikalismus in Basellands Schulreformen und Erziehungsrat, über die Aktion des katholischen Lehrers, über den erzieherischen Inhalt der Katholikentage in Luzern und Freiburg i. Br., über die demnächst stattfindende Konferenz des katholischen Lehrervereins Basellands usw. — Doch davon später t.

Bücherischau

Religion.

Kirchengeschichte, von Dr. Geb. Hahn. Mit 27 Bildern und einer Karte. 2. verbesserte Auflage. — Preis in Leinwand Mark 3.80. — Herder & Co., Freiburg im Breisgau. 1929.

Die Tatsache, daß Hahns Kirchengeschichte innert zwei Jahren eine Neuauflage erlebt, spricht schon für die praktische Anlage des Büchleins, das in vielen katholischen Sekundar- und Mittelschulen sich eingebürgert hat. Instruktiv und wertvoll sind auch die Illustrationen, die dem Unterricht in der Baukunst treffliche Dienste leisten. J. T.

Religion des jungen Menschen, von Dr. Tihamér Toth, Preis in Leinwand Mark 4.20. — Herder & Co., Freiburg i. Br. 1929.

Der Verfasser ist Professor an der Universität Budapest, ein führender Pädagoge in Ungarn. In vorliegendem Werk spricht er zu Eltern und Erziehern, denen das Wohl der reisenden Jugend am Herzen liegt. Er wendet sich aber auch direkt an diese Jugend selber, stellt ihr in einer reichen Auswahl knapper Erzählungen die katholischen Wahrheiten über Glaube und Moral vor Augen und will ihr den Weg weisen, den glaubensstarke und sittenreine Katholiken gehen müssen, wenn sie das Ziel sicher erreichen wollen. Nicht im Predigtton tritt er an die Leser heran, sondern im Kleide leichtflüssiger Geschichtlein mit reichbewegtem geschichtlichem Hintergrund. J. T.

Jugendbücher

Münchener Jugendschriften. — Verlag Buzon & Berder, Kœvelaer, 1929.

Nr. 9: F. Gerstäcker, Das Wrack,

Nr. 17: L. Aurbacher, Der ewige Jude.

Nr. 25: Aus dem Reich der Tiere,

Nr. 34: Handwerksgeschichten.

Man kann die Schundliteratur und deren Verheerungen unter der Jugend nur dadurch wirksam bekämpfen, indem man den Kindern guten Lesestoff unterhaltender Art bietet. Vorliegende Sammlung ist ein wertvoller Beitrag hierzu. Alle diese kleinen Erzählungen und Schilderungen sind geeignet, den jugendlichen Leser zu fesseln. J. T.

Ursan. Lustige Abenteuer eines Bären, von Geb. Wieser. Mit 36 Bildern von Fr. Reinhardt. Preis Mark 4.20. Val. Hößling, München.

Unsere Jugend liebt Erzählungen über alle Maßen, mögen sie Märchen- und sagenhaften oder geschichtlichen

Inhaltes sein. Vorliegendes Jugendbuch erzählt uns die Geschichte eines jungen Bären Ursan, der seinem Herrn davongetrotzt ist und dann unter Menschen und Tieren allerlei Erlebnisse hatte, die den jugendlichen Leser in Spannung halten. Dazu kommen 36 drollige Bilder. Sie werden auch den Erwachsenen zum Lachen reizen. J. T.

In der Ferienkolonie. Eine musikalische Szene für Kinder, von E. Eschmann & Edwin Kunz. — Orell Füssli, Zürich.

Ein Beitrag zur Belebung von Kinderfestanlässen, der da und dort eine Lücke auszufüllen vermag. Freilich bewegt sich der Text rein nur im alltäglich Idiomen; jeder Anklang an höhere Werte ist ängstlich vermieden, wohl in Beachtung des Grundsatzes der „neutralen Staatschule“. J. T.

Das Engellind. Eine Bildergeschichte, gemalt von Ernst Rieß, erzählt von W. Matthiesen. — In Halbleinen M. 4.60. — Herder & Co., Freiburg i. Br. 1928.

Ein Kinderbuch vornehmster Art, geeignet für den Weihnachtstisch unserer Kleinen. Die „Geschichte“ eines lieben kleinen Mädchens, das der himmlische Vater wieder zu sich gerufen, wird in kindlicher Sprache erzählt und in 18 farbenprächtigen, großen Bildern dargestellt. J. T.

Deutsche Sprache — Belletristik.

Deutsche Literaturgeschichte in Frage und Antwort. Von Dr. Hermann Ammon. 2. verbesserte Auflage, Ferd. Dümmlers Verlag, Berlin und Bonn, 1929.

Das 234 Seiten zählende Buch reicht von Luther bis zur Gegenwart, es ergänzt das „Repetitorium der deutschen Literaturgeschichte 1. von den Anfängen bis Luther“, das der Verfasser 1922 bei de Gruyter & Co. erscheinen ließ.

Auf den ersten Blick mag es seltsam, ja befremdlich erscheinen, eine Literaturgeschichte nach der Art des Katechismus anzulegen. Doch schon eine flüchtige Prüfung zeigt, daß wir es mit einer zwar höchst originellen, aber überaus wertvollen Arbeit zu tun haben. Fruchtbar und anregend ist die Einteilung des Stoffes. Der Verfasser gliedert nicht, wie die Literaturgeschichten es herkömmlicherweise tun, nach Seiten oder geistigen Bewegungen, sondern ausschließlich nach dem Stilprinzip. Sehr zu loben ist die knappe, klare, fließende Darstellung. Das Werk enthält in den über 1100 Fragen und Antworten eine Fülle des Guten, auch der katholischen

Dichtung und Literaturbewegung sucht der Verfasser in unvoreingenommener Weise gerecht zu werden.

Die eigenartige Literaturgeschichte sei dem Lehrer, namentlich dem Mittelschullehrer, dem gebildeten Laien, der sich rasch über Wesentliches zu orientieren wünscht, besonders aber dem Studenten als vorzügliches, übersichtliches Repertitorium angelegentlich empfohlen.

Dr. H. Bühlmann.

Vom Ursprung der Sprache. Von H. Ammann. Verlegt bei M. Schauenburg & C., Sahr (Baden), 1929. 18 Seiten.

Der Verfasser, Universitätsprofessor in Innsbruck, bis jetzt besonders durch sein sprachphilosophisches Werk „Die menschliche Rede“ bekannt geworden, setzt sich in dieser sehr anregenden Schrift namentlich mit dem Standpunkt der Entwicklungstheoretiker auseinander, welche „die menschliche Rede allmählich und in fließenden Übergängen auf natürlichem Wege“ entstehen lassen. Er zeigt, wie uns scheint, mit durchschlagenden Gründen, daß die menschliche Rede etwas wesentlich und nicht nur dem Grade der Entfaltung nach anderes ist, als die Lautäußerung der Tiere. Die unverrückbare, vom Tier nicht zu überspringende Grenze liegt dort, wo der Laut nicht mehr bloß „eine spezifische Reaktion auf eine bestimmte Erscheinung oder spezifischen Ausdruck eines bestimmt gerichteten Verlangens“ ist, sondern „Stellvertreter des Gegenstandes“, das Mittel, den nicht unmittelbar gegenwärtigen Gegenstand in der Vorstellung des Hörers lebendig werden zu lassen. Die Sprache, so führt er weiter aus, setzt bereits den Menschen voraus. Der Übergang von der bloßen „Lautgebärde“ (Gefühlslaut und Lautnachahmung) zum typisch und eigentlich Sprachlichen, wo das Wort Stellvertreter des Gegenstandes ist, läßt sich nicht erklären. Aber der Verfasser sucht uns mit Hilfe gutgewählter Beispiele zu zeigen, wo die Grenze zwischen den beiden Gebieten des lautlichen Ausdruckes liegt. Die kleine, interessante Schrift sei bestens empfohlen.

Dr. H. Bühlmann.

Stilkritische Übungen: 1. Stüde in ungebundener Rede; 2. Stüde in gebundener Rede. Von Otto von Greyerz. Verlegt bei Julius Klinthardt, Leipzig.

Die beiden Hefte von je ungefähr 60 Seiten sind aus praktischen Lehrübungen hervorgegangen. Sie weichen von andern derartigen Sammlungen insofern ab, als sie Textproben von guter und weniger guter Schreibart bringen und keinen Verfasser nennen. Der Leser soll völlig unbeeinflußt Art und Wert der Stilprobe zu bestimmen suchen und so sein sprachliches Stilgefühl schärfen. Die Sammlungen sind ein treffliches Hilfsmittel für den Unterricht auf höherer Stufe (Mittelschule) wie auch für das Selbststudium. Ueber die

Art, wie sie gebraucht werden können, enthält das Vorwort zum ersten Teil nützliche Angaben.

Dr. H. Bühlmann.

Christus in der Bannmeile. Berichte über das kirchliche Leben in der Arbeiterbevölkerung der Bannmeile von Paris, von Pierre Lande S. J. Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Therese von Jordans. — Preis geb. Fr. 7.—. — Verlag Benziger & Co., Einsiedeln, 1929.

Wenige Bücher haben in jüngster Zeit so viel von sich sprechen gemacht wie das vorliegende. Mit grettem Blitzlicht leuchtet der Verfasser in das leibliche und seelische Elend hinein, dem ein Teil der Arbeiterbevölkerung von Paris versunken ist. — Aber es könnte ebenso gut London oder Berlin oder Wien oder Buenos Aires oder eine andere Weltstadt sein, man würde ähnliche Zustände antreffen. Hier sieht man, was lebensdiges Christentum, wahrhaft werktätige Nächstenliebe zustande bringt. Eine doppelte Befreiung wird diesen Aermsten der Weltstadt zuteil: ein besseres irdisches Los und — was noch viel mehr wert ist — ein christliches Leben, von dem man vorher keine Ahnung hatte. — Von diesem Buche darf man wirklich sagen: so was muß man gelesen haben.

J. T.

Krankenkasse

des katholischen Lehrervereins der Schweiz.

In der „Ostschweiz“ erschien jüngst eine sehr interessante Korrespondenz aus Krankenkassenkreisen; es wurde dort prophezeit, daß das Jahr 1929 für die Krankenkassen kein gutes sei; speziell die Kälteperiode nach der letzten Fastnacht habe in gesundheitlicher Beziehung viele am Kragen gepackt. In unserer Kasse wird das nicht der Fall sein, wenn auch eine leichte Zunahme der Krankheitsfälle: 66 gegen 60 bis Ende November zu verzeichnen ist. Der Dezember mit seiner guten Witterung dürfte das Resultat nicht mehr stark beeinflussen.

Bezüglich der Krankenpflege-Versicherung ist noch keine Prognose möglich, da die meisten Rechnungen erst Ende des Jahres eingehen werden. Bis Ende November sind 60 Arztrechnungen eingegangen, welche mit 75 Prozent ihrer Summe, d. h. mit Fr. 2115.25 subventioniert wurden.

Einige Säumige haben die restlichen Monatsbeiträge nicht bezahlt. Die statutarischen Verpflichtungen sind sofort durch Postscheck IX 521 in Ordnung zu bringen.

Redaktionsschluß: Samstag.

Berantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz, Präsident: W. Maurer, Kantonsaltschulinspektor, Geissmattstraße 9, Luzern. Altuar: Frz. Marty, Erziehungsrat, Schwyz. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postsched VII 1268, Luzern Postsched der Schriftleitung VII 1268.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Desch, Lehrer, Burged-Bonwil (St. Gallen W.). Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstraße 38, St. Gallen W. Postsched IX 521.

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Fred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wesemlinstraße 25. Postsched der Hilfskasse K. L. V. K. VII 2443, Luzern